Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Letzthin war ich selber dort bei der Knackwastlin und da hat sie mir auch ein Schmalzkoch gemacht und dann hab ich gesagt, dass ich diese Geschichte in den Kalender schreiben werde. Da sollt Ihr gesehen haben, wie sie da gekudert und gelacht hat, und zuletzt ist der Knackwastl auch kommen. Nun und jetzt ist erst die Gaudi losgangen.

Die werden schauen, wenn sie es wirklich lesen.

Was der Mensch ißt und trinkt.

Mit drei Bildern.

Wenn die Hausfrau am Ende des Monats, geschweige denn am Ende des Jahres, ihr Wirtschaftsbuch aufthut und mit ihrem Additionsexempel zu Ende ist, so merkt sie, auch ohne statistisch vorgeschult zu sein, dass die lieben Ihren eine schwere Menge „essen und trinken". Dabei ist dann gewöhnlich noch nicht einmal eingerechnet, was der Stammtisch „verschlingt". Wieviel würde doch gespart werden können, wenn man nicht essen und trinken müsste, oder wenn, um mit den Gelehrten zu reden, unser Organismus nicht jener immerwährenden geheimnisvollen Um- und Neugestaltung unterläge, jenem Werden und Vergehen, das wir „Leben" nennen! Ja, das „Leben" kostet Geld! Schade, dass auch die Wirtschaftscasse jenem großen Gesetze des Lebens, dem Werden und Vergehen, unterworfen ist. Wir müssen es darum als eine weise und wohlthätige Einrichtung der Natur bezeichnen, dass den Frauen der unerbittliche Erkenntnisdrang und der weit ausschauende Blick des Mannes versagt ist, und dass sie mehr dem Worte nachleben: Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe! Denn welche Hausfrau müsste nicht, eingedenk ihres knappen Wirtschaftsgeldes, das an keiner Ecke reichen will, rettungslos verzagen bei dem Gedanken, dass ihre Lieben im Laufe der Jahre ganze Rinderherden verzehren, zu geschweigen der übrigen „Nährstoffe!" Wenn wir es trotzdem wagen, ein wenig den Vorhang zu lüften, hinter dem sich der Ausblick aufthut auf jene gehörnten Scharen und auf alles das, was Zeit ihres Lebens den hungerigen Mäulern derer bestimmt ist, die unseren Tisch umstehen, so thun wir es in dem Bewusstsein, damit auch an unserem Theile dem Zeitgeiste zu huldigen, der die Frau an Erkenntnis nicht hinter dem Manne zurückstehen lassen will. Wir lehnen aber jede Verantwortung für eine etwaige Beunruhigung der Seelen unserer geehrten Leserinnen im voraus feierlichst ab.

Unserer Berechnung legen wir — das erfordert bei so materiellen Dingen die Galanterie; eine Zurücksetzung der Frau hinter den Mann liegt uns damit völlig ferne — einen Mann zu Grunde, und zwar einen gesunden Mann, mit einem gesunden Durchschnittsappetit, einen Mann, der, ohne in Pedanterie zu fallen, sich mit einiger Regelmäßigkeit an die von den Herren der Wissenschaft vorgeschriebene Speisekarte hält und der nicht solchen Genüssen des Gaumens huldigt, wie sie beispielsweise Dressel in Berlin, Unter den Linden, bei seinen wirtschaftlichen Einkäufen berücksichtigt.

Ein solch trefflicher Mann nun würde sich täglich an 500 g/ oder einem Pfund Brot genügen lassen. Bis zu seinem zehnten Lebensjahre hat selbst bereits die Hälfte hingereicht, und da im Alter von 60—70 Jahren der Hunger ein bescheidener ist, so dürfte die gleiche herabgesetzte Tagesration für diese Lebensperiode ausreichend sein. Diese 70 Jahre mit verschiedener Ration würden 60 Jahren mit einer vollen Ration von 500 g/ entsprechen. Das ergibt für ein Jahr 182½ k/g, für 60 Jahre ein Brot von etwa 11.000 k/g oder 15 Brote zu je 16 Quadratmetern. Dabei haben wir uns noch mit runden Summen begnügt und die Schaltjahre ganz außer Betracht gelassen.

Bewilligen wir unserem Manne weiter, selbst auf die Gefahr hin, dem überzeugten